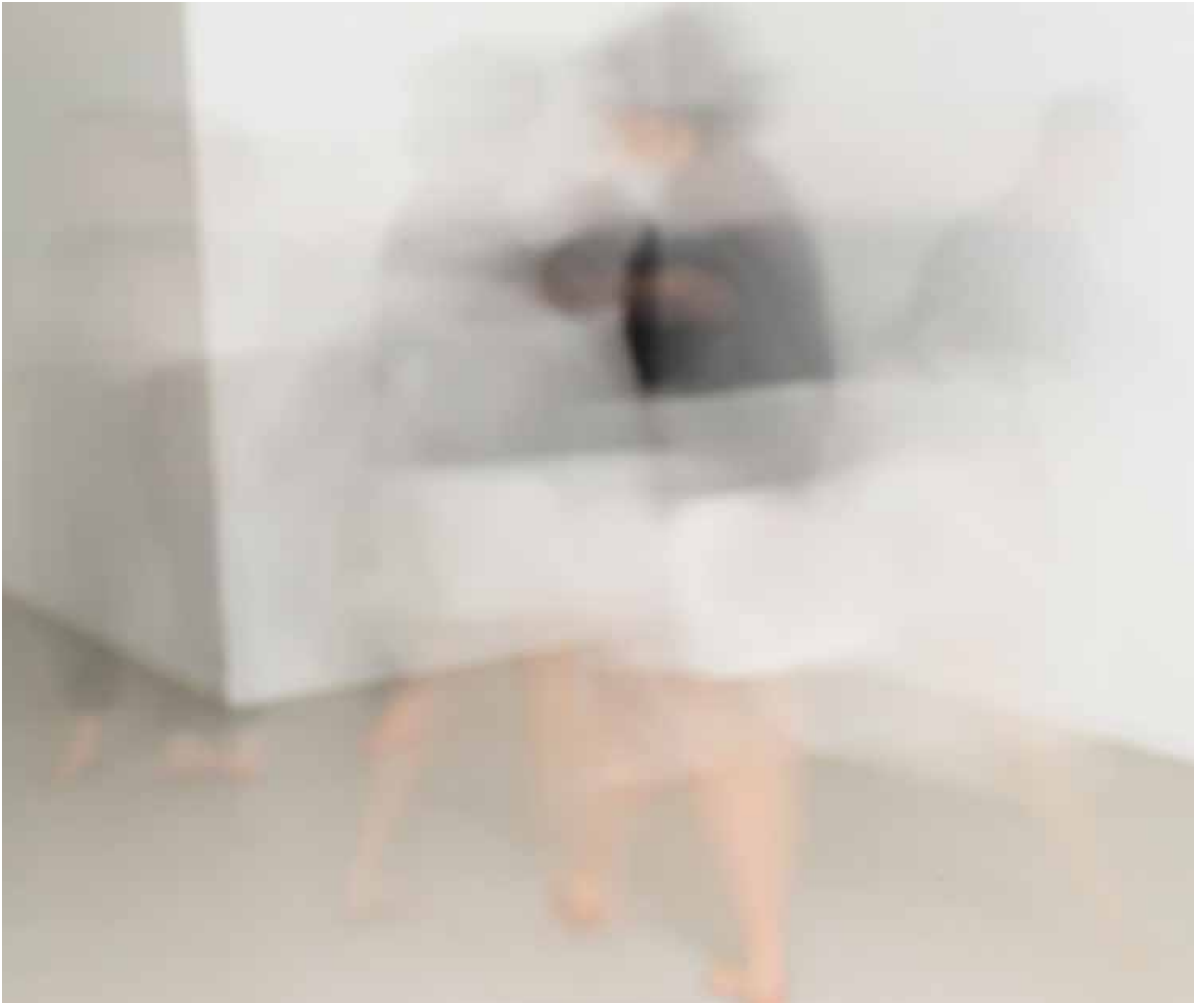


kulturzeiger

6.20



Jasminka Stenz und ihr Aufenthalt im Künstleratelier Paris

Schloss Waldegg sucht Stipendiatinnen und Stipendiaten für die Villa Ruffieux
Holz und Linol statt Wasser im Kunstmuseum Olten

Jasminka Stenz und ihr Aufenthalt im Künstleratelier Paris	3
Schloss Waldegg sucht Stipendiaten für die Villa Ruffieux im Wallis	5
Lorenz Belser: Wenn Häuser Geschichten erzählen könnten	6
Holz und Linol statt Wasser im Kunstmuseum Olten	6
Friis-Schwestern im neuen Lyssy-Film	6

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Paris als Ermöglichungsraum für alte und neue Ideen

Als sich Jasminka Stenz im Januar 2018 für ein Atelierstipendium in Paris bewarb, hatte sie im Sinn, an ihrer Projektidee «VOL_UTION» zu arbeiten, einem choreographischen Werk. Bereits seit vier Jahren recherchierte die Tanzschaffende damals zum Thema. Ein Aufenthalt in Paris sollte einen nächsten Schritt ermöglichen. Was von Juli bis Dezember 2019 passierte, ging aber weit darüber hinaus. Es entstanden viele weitere interdisziplinäre Projekte. Oft in Zusammenarbeit mit Kunstschaffenden anderer Disziplinen, die ebenfalls in der Cité internationale des Arts lebten und arbeiteten. Nicht weniger als 18 Installationen, Tanz-Performances oder musikalische Interventionen waren so zustande gekommen. Darunter die siebenteilige Rei-



«VER_LUST#4 orange space: dance performance for an empty back yard» als Solo von und mit Jasminka Stenz. (Foto: zvg)

Sechs Monate lang hat Jasminka Stenz im Rahmen eines Atelierstipendiums des Kantons Solothurn in Paris gelebt und gearbeitet. Eine äusserst ergiebige Zeit für die Tanzschaffende.

he «VER_LUST», in welcher Jasminka Stenz sich selbst und Kunstschaffende der Cité inszenierte.

Ein besonderes Projekt war «COMPOSITIONS OF AUDIO AND ACTION»: In diesem tat sich Stenz mit den australischen Kunstschaffenden Joe Wilson, Chanelle Collier und Jack Prest zusammen, welche mit gefundenen Objekten arbeiteten, während Stenz sich als lebender Körper in Relation dazu setzte. Im Interview blickt die Tanzschaffende zurück auf eine intensive, doch zu kurze Zeit.

Sie hatten sich für Ihre Zeit in Paris die (Weiter-) Entwicklung von «VOL_UTION» vorgenommen. Nun hätten Sie Ihren Aufenthalt gern verlängert. Sind Sie nicht ganz so weit gekommen wie erhofft? Oder gibt Paris so viel Inspiration her, dass man diese Inspiration ewig «aufsaugen» könnte?

Jasminka Stenz: Ich bin sogar weiter gekommen als erhofft. Paris war sehr inspirierend. Nur musste ich leider mitten in meinem Prozess von «VOL_UTION» wieder abreisen. Die spezielle Situation, im eigenen Arbeitsraum, dem Atelier, gleichzeitig zu wohnen und zu arbeiten, befruchtete meine choreografische Praxis ungemein. Und durch die fremde Kulturlandschaft, die Frankreich und Paris mir entgegenwarfen, war ich herausgefordert, künstlerisch neu zu denken.

Zum Beispiel..?

Stenz: Genial in Paris waren Orte wie das cent quatre (104) oder das Plateau der Bibliothèque Mitterrand, an denen

öffentlich geprobt und getanzt wird, wie ich es nie zuvor gesehen habe. Da Mieten in Paris für Proberäume sehr hoch sind, finden die Proben oft in öffentlichen Räumen statt. Aus einer Not ist eine Tugend geworden. Diese Orte wurden für mich wichtige Schauplätze, an denen ich in Zukunft weiter anknüpfen möchte.

Sie haben viel mit Menschen aus Paris gearbeitet. Wie ging das vonstatten? War es leicht, mit diesen Leuten in Kontakt zu treten, gemeinsam etwas entstehen zu lassen?

Stenz: Es war leicht und für mich als Choreographin ist das In-Kontakt-Treten ohnehin das A und O meines Berufs. Ich arbeite gerne mit Menschen. Menschen sind das Kapital meiner choreographischen und überhaupt künstlerischen Arbeit. Die Herausforderung liegt darin, die Menschen nicht nur für einen kurzen Moment zu begeistern, sondern nachhaltig. Der Atelierkomplex mit seinen Weltbewohnern passte zu meiner Arbeitsweise und

beflügelte mich, Initiatorin ständig neuer multimedialer Projekte zu werden.

Sie haben in der Zeit von Anfang August bis kurz vor Ihrer Rückkehr enorm viele Projekte und Auftritte realisiert. Wie ist es zu einem so grossen Engagement gekommen? Hatten Sie sich das vorgenommen oder ergab sich das spontan?

Stenz: Ich fand ideale Bedingungen vor. Alles war bestens – nur zu kurz. Ich habe mir zu Beginn dieses Atelieraufenthaltes ein Motto gesetzt: Ich will jeden künstlerischen Impuls, jeden Wunsch oder jede Idee, die auftauchen, ohne zu zögern ausführen. Durch diese künstlerische Befreiung, die ich mir selber erlaubt habe, konnte ich all die Aufführungen realisieren und zum Kern meiner künstlerischen Themen vordringen: das unvoreingenommene staunende Betrachten des Menschen.

Kaum waren Sie zurück, kam der kulturelle Lockdown. Etliche Auftritte wurden abgesagt oder verschoben. War die Rückkehr ein Vollstopp des Tatendrangs? Fühlen Sie sich quasi «ausgebremst»?

Stenz: Als Künstlerin ist immer auch das interessant, was gerade ist. Der Lockdown wurde zu meinem Thema. Gestrandet bin ich zuerst in der Gästewohnung des «Unternehmen Mitte» in Basel (ein selbsttragender Ort für Kulturschaffen, Gesellschaft und Wohnen, Anm.d.Red.). Hier denke ich weiter, reflektiere und schaffe mir die nötigen Freiräume, um das, was der Bundesrat den Menschen als Regeln aufgibt, als neues Material meiner choreographischen Ideen auf den Strassen zu erproben: zwei Meter Abstand, maximal fünf Personen. Die geplanten Veranstaltungen wurden natürlich abgesagt. Die installative Performance «VOL_UTION» in der Petite Galerie Paris am Ende der



Nicht weniger als 18 Performances und Auftritte absolvierte Jasminka Stenz während der sechs Monate in Paris. Eines war «VER_LUST#2: 13 artists in 13 parking spaces» im Hof der Cité internationale des Arts, bei dem die Tanzschaffende 13 Künstlerinnen und Künstler des Atelierhauses gleichzeitige für eine Performance in je einen markierten Parkplatz inszeniert hat. (Foto: zvg)

Residenz war aber auf alle Fälle keine Dernière. Mein Ziel für die kommende Zeit ist, «VOL_UTION» einmal mit fünf Kindern und einmal mit fünf schon in die Jahre gekommenen, ehemaligen Tänzerinnen und Tänzern weiter auszuführen. Keep updated!

Das Gespräch mit Jasminka Stenz wurde im Frühling geführt. Seither trug Stenz' Wunsch und Engagement, im Kanton Solothurn trotz hoher Einschränkungen künstlerisch aktiv zu bleiben, Früchte: Neben Recherche-Arbeiten entstanden Aufführungen und Aktionen im neuestheater.ch, im Jura, in Dornach, in Olten und über die Grenze hinweg in der ehemaligen Synagoge Hégenheim, wo sie derzeit eine neue Produktion plant, welche

auch auf dem Attisholz-Areal in Luterbach zur Aufführung kommen kann. Die Agenda ist wieder gefüllt, die Tanzschaffende oft unterwegs. Gelegenheit für eine Nachfrage...

Wie sehen Sie sich und Ihre Arbeit aktuell? Wie nahe ist das, was Sie erleben, an so etwas wie der «Normalität» vor Corona?

Stenz: Normalität ist für mich erst da, wenn ich wieder ganz nah am Körper arbeiten kann, in der Berührung mit Menschen. Solange das nicht möglich ist, suche ich nach Wegen, vor allem für das Publikum, die Nähe in der Distanz zu schaffen. Das Publikum ist darin ein wichtiger Teil. Es steht für Aufmerksamkeit. Ohne Publikum macht meine Arbeit keinen Sinn. (gly)

Jasminka Stenz



Jasminka Stenz (* 1987) ist Projektgestalterin in künstlerischen Kontexten und verknüpft Forschung, Performance, Improvisation und Bildende Kunst mit ihrer Arbeit als Choreographin und Tänzerin. Seit über zehn Jahren arbeitet sie im sozialen Bereich mit Menschen mit Behinderungen (einschliesslich Autismus) und verknüpft dies mit ihrer künstlerischen Arbeit. Mit dem Bühne-heute-Kolloquium geht sie dem philosophischen Ansatz nach, was Bühne heute ist und bedeutet. Zudem engagiert Stenz sich in der Organisation, Umsetzung und künstlerischen Konzeption von Workshops, Residenzen und Forschungslaboren im Bereich Tanz, Performance und Installationen. Sie ist im Süd-Schwarzwald und im Kanton Solothurn aufgewachsen, wo sie sich derzeit wieder verwurzelt und neue Projekte realisiert. 2018 erhielt sie vom Kanton Solothurn ein Atelierstipendium in Paris. Mehr online: jasminka-stenz.jimdosite.com

Schloss Waldegg vergibt Atelieraufenthalt im Wallis

Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus und Château Mercier in Sierre pflegen seit vielen Jahren eine erfolgreiche kulturelle Zusammenarbeit: Im Rahmen des 2002 abgeschlossenen Partnerschaftsvertrags organisieren die beiden Schlösser einmal im Jahr einen Austausch kantonaler Förderpreisträger. Seit 2014 vergeben sie zudem gemeinsam einen Atelieraufenthalt in der Villa Ruffieux. Die Villa gehört zum Château Mercier und wurde 2011 vom Kanton Wallis in Zusammenarbeit mit der Stadt Sierre zu einer Künstlerresidenz umgebaut.

Die Ausschreibung des Atelierstipendiums richtet sich an Kulturschaffende jeglichen



Schloss Waldegg und Château Mercier vergeben zum siebten Mal ein Atelierstipendium in der Villa Ruffieux in Sierre für Kulturschaffende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit engem Bezug zum Kanton.

Alters und aller Disziplinen sowie an Forscherinnen und Forscher. Voraussetzung ist in jedem Fall, dass die Bewerber und Bewerberinnen im Kanton Solothurn wohnen oder einen engen Bezug zum Kanton aufweisen. Während des Aufenthalts in der Villa Ruffieux wird ein spezifisches Projekt realisiert und später beispielsweise in Form einer Ausstellung, eines Konzerts oder eines Workshops der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Schloss Mercier stellt während ein bis drei Monaten ein Zimmer und ein Atelier oder Büro zur Verfügung. Das Begegnungszentrum Schloss Waldegg übernimmt einen Beitrag von monatlich 1500 Franken an die Lebenshaltungskosten. (mgt)

Die Villa Ruffieux ist Teil der Schlossanlage von Château Mercier in Sierre. Sie wurde vor neun Jahren zur Künstlerresidenz umgebaut und steht auch Kunstschaffenden und Forschenden mit Bezug zum Kanton Solothurn für Stipendien offen. Mehr zur Villa online: chateau-mercier-residence.ch (Foto: zvg)

Die Bewerbung für das Atelierstipendium in der Villa Ruffieux in Sierre enthält neben dem Bewerbungsformular einen Beschrieb des Projekts, das während des Aufenthalts in der Villa Ruffieux realisiert werden soll (maximal 2 Seiten), sowie ein Dossier mit Lebenslauf (Ausbildung, bisherige Tätigkeit) und Dokumentation über das bisherige Schaffen (Format A4, Umfang maximal 12 Seiten). Das Anmeldeformular ist unter www.schloss-waldegg.ch verfügbar. Anmeldeschluss ist der 2. Oktober 2020 (Poststempel).

Schloss Waldegg
Museum und Begegnungszentrum
Waldeggstrasse 1
4532 Feldbrunnen-St. Niklaus
032 627 63 63
info@schloss-waldegg.ch
schloss-waldegg.so.ch

Wenn Häuser Geschichten erzählen könnten

Über 140 Jahre alt ist das Haus an der Langendorfer Heimlisbergstrasse 16/18. Einer seiner Bewohner, Autor Lorenz Belser, widmet ihm ein «oral history»-Projekt.

Die letzten Monate haben viele Kunstschaaffende Corona-bedingt genutzt, um in den eigenen vier Wänden Projekte voranzutreiben, statt auf Bühnen aufzutreten. Auch Lorenz Belser hat sich, wie er es nennt, in «Heimarbeit» begeben. Entstanden ist «Mis Huus. – Es Hörschpiil mit Fotine».

Der Langendorfer hat über das Haus an der Heimlisbergstrasse 16/18, in welchem er wohnt, ein dokumentarisches Hörspiel verfasst. Zu Wort kommen ehemalige und aktuelle Bewohnerinnen und Bewohner, Eigentümer und Nachbarn des

Hauses. Was sie erzählen, ist hörensWert, denn das Gebäude kennt eine wechselvolle Geschichte: 1879 von der Uhrenfirma Lanco erbaut, war es einst Wohnhaus für Arbeiter der Uhrenindustrie, Lager-raum, Décolletage-Werkstatt, Disco, Volière zur Vogelzucht, Polizeiposten, Dorf-museum, Stundenhotel und bot nicht zuletzt auch Atelierraum für Kunstschaaffende. Ab Mitte der 80er-Jahre wurde es dann zum Wohnhaus.

Der Verkauf der Liegenschaft im Herbst letzten Jahres warf bei Lorenz Belser Fragen nach der Zukunft auf – jener

des Hauses sowie nach der Zukunft von dessen Bewohnerinnen und Bewohnern. «Dabei stellen sich auch allgemeine Fragen wie: Was ist der <Wert> eines Hauses? Was heisst <Heimat>? Und was heisst <Eigentum>?», wie Belser sagt. Er bezeichnet «Mis Huus. – Es Hörschpiil mit Fotine» deshalb auch als «oral history»-Projekt. Belser setzte sich zum Ziel, möglichst alle Menschen, die zu diesem Haus einen Bezug haben, anzusprechen und so sein persönliches Publikum aufzubauen.

Ergänzt wird der Tonträger mit 18 Fotografien des Hauses in seinem jetzigen Zustand, die Lorenz Belser eigens gemacht hat. Zu bestellen ist «Mis Huus. – Es Hörschpiil mit Fotine» auf der Website mikroskoptheater.ch. (*gly, mgt*)

Holz und Linol statt Wasser im Kunstmuseum Olten

Eigentlich hätte das Kunstmuseum Olten für seine Sommer-Ausstellung etwas Einzigartiges geplant: An der Aare und im Museum selbst wäre es um das Gewässer gegangen, das die Stadt ebenso prägt wie trennt. Corona-bedingt wurde die Ausstellung nun auf nächstes Jahr verschoben. Im Zentrum der aktuellen Ausstellung steht ein anderes Element: Die Herbstausstellung «Jeder Schnitt etwas Bestimmtes...», die noch bis zum 8. November dauert, ist dem Holz- und Linolschnitt gewidmet. Der Titel stammt aus einem von Meinrad Peier (1903–1964) in Holz geschnittenen Text «über den Holzschnitt». Der Nachlass des Losterfers, den das Kunstmuseum Olten letztes

Jahr entgegennehmen durfte, bildet den Schwerpunkt der Ausstellung. Mit ihr soll das in Vergessenheit geratene Werk des früh Verstorbenen der breiten Öffentlichkeit wieder bekannt gemacht werden.

Die Solothurnerin Stefanie Steinmann, die diesen Frühling einen Förderpreis Kulturvermittlung des Kantons Solothurn zugesprochen erhielt, hat den Nachlass von Peier aufgearbeitet. Ergänzt wird die Hauptausstellung durch einen Blick in die Sammlung des Museums mit Holz- und Linolschnitten sowie geschnitzten und skulpturalen Arbeiten aus Holz. Ausgangspunkt dafür ist das gesellschaftspolitisch motivierte Werk Martin Diste-

lis, auf das Meinrad Peier in seinen Arbeiten explizit Bezug nahm. Die Ausstellung mit Werken von unter anderem Alice Bailly, Martin Disteli, Franz Eggenschwiler, Bruno Gentinetta, Max Hari, Werner Otto Leuenberger, Rudolf Mäglin, Jörg Mollet, Otto Morach, Christian Rothacher, Otto Tschumi, Peter Wullmann schliesst aber auch den Holzschnitt expressionistischer Prägung und Arbeiten von zeitgenössischen Kunstschaaffenden ein. (*mgt, gly*)

«Jeder Schnitt etwas Bestimmtes...» und «Ins Holz geschnitten»: jeweils noch bis 8. November 2020. Öffnungszeiten und Details online: kunstmuseumolten.ch

kulturzeiger kurz

Friis-Schwestern im neuen Lyssy-Film

Am 1. Oktober kommt der neue Film von Regie-Altmeister Rolf Lyssy in die Kinos. An «Eden für jeden» mitgewirkt haben auch die Solothurner Musikerin Adina Friis und ihre Schwester, Schauspielerin Steffi Friis. Erstere hat die Musik zum Film beigesteuert, letztere spielt die Hauptrolle: Im Film taucht eine junge Frau in den Kosmos eines Schrebergartens ein und erlebt dort das Nebeneinander vieler Menschen und deren Leben. (*gly*)